

Diederichs, Peter

Liedtke, R. (1987): Familiäre Sozialisation und psychosomatische Krankheit. Eine empirische Studie zum elterlichen Erziehungsstil bei psychosomatisch erkrankten Kindern. Berlin: Springer (194 Seiten; DM 27,50) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 38 (1989) 6, S. 220



Quellenangabe/ Reference:

Diederichs, Peter: Liedtke, R. (1987): Familiäre Sozialisation und psychosomatische Krankheit. Eine empirische Studie zum elterlichen Erziehungsstil bei psychosomatisch erkrankten Kindern. Berlin: Springer (194 Seiten; DM 27,50) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 38 (1989) 6, S. 220 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-23162 - DOI: 10.25656/01:2316

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-23162>

<https://doi.org/10.25656/01:2316>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz
Leibniz-Gemeinschaft

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Schriftleitung: Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

38. Jahrgang / 1989

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

1983 an der psychosomatischen Abteilung für Kinder und Jugendliche der Filderklinik, Filderstadt sowie als niedergelassener Kinder- und Jugendpsychiater tätig.

Friedrich Specht, geb. 1924, Prof. Dr. med., seit 1971 Leiter der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Georg-August-Universität Göttingen, seit 1971 Mitglied des Vorstandes der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung.

Hans-Christoph Steinhausen, geb. 1943, Prof. Dr. med. Dr. phil., Arzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Verhaltenstherapeut, Studium der Medizin und Psychologie in Erlangen und Hamburg, Habilitation für psychosomatische Kinderheilkunde (Univ. Hamburg

1976), Professor für Kinder- und Jugendpsychiatrie seit 1979 (FU Berlin), seit 1987 Ordinarius für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Direktor des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes des Kantons Zürich.

Wolf-Wedigo Wolfram, geb. 1942, Dipl.-Psychologe, 1967–1971 Psychologiestudium in Hamburg, Ausbildung in GT und VT, 1971–1972 an der Abt. f. Psychosomatische Pädiatrie der Univ.-Kinderklinik Göttingen, 1973–1977 Leiter des Jugendberatungszentrums in Solothurn/Schweiz, 1977–1980 Leiter der Erziehungsberatungsstelle Höchst des Jugendamts Frankfurt, seit 1980 psychologischer Berater und Fortbildner für Erzieherinnen in Kindertagesstätten in Stuttgart.

Buchbesprechungen

Liedtke, R. (1987): **Familiäre Sozialisation und psychosomatische Krankheit. Eine empirische Studie zum elterlichen Erziehungsstil bei psychosomatisch erkrankten Kindern.** Berlin: Springer; 194 Seiten, DM 27,50.

In der vorliegenden Monographie geht es um eine empirische Studie über die Merkmale familiärer Sozialisation psychosomatisch erkrankter Kinder. Untersucht wurden 79 Patienten zwischen 9 und 14 Jahren mit Asthma bronchiale ($N = 30$), Colitis ulcerosa ($N = 19$) und Neurodermitis ($N = 30$). Das weder psychotherapeutisch noch psychiatrisch vorbehandelte Klientel wurde auf der Grundlage einiger Sozialdaten aus den Archiven verschiedener Kinder- und Hautkliniken in Hannover und Umgebung ausgewählt. Die Familien wurden danach angeschrieben und in die Untersuchung mit einbezogen. Eine nach Alter, Geschlecht und Schulbildung parallelisierte Vergleichs- bzw. Kontrollgruppe ($N = 51$) waren neurotisch gestörte und noch nicht psychotherapierte Kinder des Psychotherapeutischen Instituts Hannover. Die Geschlechterverteilung in beiden Gruppen war in etwa ausgewogen.

Untersuchungsmethoden waren von der Arbeitsgruppe um *Schmeewind* entwickelte psychometrische Verfahren, die – sowohl beim Kind als auch bei den Eltern angewandt – den elterlichen Erziehungsstil (Erziehungseinstellungen, Erziehungstechniken und Erziehungsziele) messen sollten. Zusätzlich wurden die Kinder hinsichtlich einiger Persönlichkeitsmerkmale (Verhaltenskonformität, Selbstwertgefühl und Aggressivität) untersucht. Die Aggressivität wurde mit dem Rosenzweig Picture Frustration-Test erfaßt. Die in den Wohnungen der Patienten- und Kontrollfamilien erfolgte Datenerhebung fand von Herbst 1981 bis Herbst 1984 statt. Untersucher waren der Autor und drei Medizinstudenten im klinischen Studienabschnitt.

Der Autor faßt seine Ergebnisse stichwortartig zusammen (S. 119 ff.): „Eine starke Eltern- bzw. Mutter-Kind-Bindung mit überbehütender mütterlicher Erziehungseinstellung ist anzunehmen. Eine im Vergleich mit den Kontrolleltern geringere Bereitschaft zur Selbstkritik und zum Experimentieren in der Erziehung und Forderungen nach Bravheit und Normorientierung lassen auf eine Starrheit in den Familien mit psychosomatisch kranken Kindern schließen. ... Auch das elterliche Belohnungs- und Bestrafungsverhalten weist auf Konfliktvermeidung hin, deutet die Schwierigkeit der Eltern an, den Kindern im direkten Umgang Grenzen zu setzen.

... Verkürzt zusammengefaßt lassen sich die Befunde im Sinne einer signifikanten fürsorglicheren Hinwendung der El-

tern zum Kind bis zur Einengung interpretieren. Eine aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner intra- und extrafamiliären Umwelt, eine eigenständige Entwicklung wird nach unserer Befragung wenig begünstigt. Letztlich werden Interaktionen des Kindes mit anderen Personen durch diesen Erziehungsstil eher erschwert als gefördert.“

Diese Befunde bestätigen die beschriebene restriktive Sozialisationspraxis psychosomatisch Erkrankter und die von *Wirsching* aus familiendynamischer Sicht gefundenen Charakteristika psychosomatischer Familien. Darüber hinaus ist der Autor der Meinung, daß seine Ergebnisse eine Abgrenzung von Psychosomatose und Neurose hinsichtlich der Sozialisationsbedingungen erlauben. Der an seinem Klientel gefundene Erziehungsstil bestätigt, daß psychosomatisch Erkrankte in ihrer Autonomie stärker als Neurotiker behindert werden.

Das Buch ist klar gegliedert und verständlich geschrieben. Die internationale Literatur der drei oben genannten Krankheitsbilder wurde sorgfältig berücksichtigt und diskutiert. Der Verfasser liefert einen empirischen und damit objektivierenden Beitrag zur Alexithymie-Diskussion. Eine gewisse Diskrepanz besteht allerdings – wie häufig bei derartigen empirischen Untersuchungen – zwischen dem Aufwand der Methodik (immerhin wurden den Kindern in 2 Tagen 14 Untersuchungsinstrumente zugemutet) und neuen originären Erkenntnissen. Das Buch ist jedem zu empfehlen, der diagnostisch oder psychotherapeutisch mit psychosomatisch erkrankten Kindern und Jugendlichen arbeitet.

Peter Diederichs, Berlin

Remschmidt, H./Schmidt, M. H. (Hrsg.) (1988): **Alternative Behandlungsformen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie.** Stuttgart: Ehke; 117 Seiten, DM 45,-.

Die in diesem Band der Reihe „Klinische Psychologie und Psychopathologie“ vorgestellte vom Bundesministerium für Forschung und Technologie geförderte Forschungsarbeit vergleicht stationäre, tagesklinische Behandlung und Home-treatment bei einer kinder- und jugendpsychiatrischen Population.

Bei dem Vergleich geht es insbesondere um Fragen der Wirksamkeit der unterschiedlichen Behandlungsmethoden. Im Abschnitt über qualitative Ergebnisse sind ergänzend erste explorative Befunde zu einer differentiellen Indikation sowie zahlreiche methodisch bedeutsame Befunde z. B. zur Urteilsbildung der Evaluatoren zusammengestellt worden.